

Wochenblatt

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Pulsnitz.

Pernsprecher
** No. 18. **

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 \mathfrak{A} .
Reklame 20 \mathfrak{A} .
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 \mathfrak{A} , vierteljährlich 1,25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 \mathfrak{A} 1,40.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhsdorf, Bremig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 102. Donnerstag, den 28. August 1902. 54. Jahrgang.

Auf Blatt 81 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Chr. Hempels Wwe & Sohn** in Pulsnitz betr., ist heute eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Herrn Heinrich Friedrich August Kößing** in Pulsnitz **Prokura** erteilt worden ist.
Pulsnitz, am 26. August 1902.

Königliches Amtsgericht. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Bädermeisters Paul Oskar Körner** in Ohorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände — sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —
der Schlußtermin
auf den **20. September 1902**, vormittags 11 Uhr
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Pulsnitz, den 25. August 1902.

Königliches Amtsgericht.

Neueste Ereignisse.

Der König von Italien ist gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr mittelst Sonderzuges in Wildparkstation eingetroffen.
Der Landwirtschaftsminister lehnte das Gesuch der Stadt Posen um Doffnung der Grenze für die Vieheinfuhr aus veterinärpolizeilichen Gründen ab.
In Norwegen wurden Eisfelder von seltener Größe entdeckt.
Bericht Krügers auf seine Stellung als Haupt des Bürenvolkes.
Lord Roberts, der englische Kriegsminister, General Kelly-Kenny und Lord Londsdale wohnen als Gäste des Kaisers den Manövern bei.
Der Papst befiehlt der französischen Geistlichkeit sich dem Befehl zu unterwerfen.
Eine magdonische Bande wurde durch Ueberschreitung der bulgarischen Grenze gefangen.

Deutschlands Handel in amerikanischer Beurteilung.

Von fremden Beurteilern, mögen sie nun Lob oder Tadel zu verdienen, so ist es doch ein Lob, wenn man ihnen für jedes Schaffen anregend, entweder daß man weiter fortzufahren und nicht etwa auf den Vorbeeren einschlagen will, oder daß man sich gezwungen sieht, einen falschen Weg zu verlassen, weil er nur zu Mißerfolgen führe.
In diesem Sinne lautet das amerikanische Urteil für den Handel mit den deutschen Kaufmann, ähnlich wie das englische, recht günstig. Selbstverständlich kann man es nicht nur auf den auswärtigen Handel anwenden, sondern es ist immerhin recht beachtenswert, daß der Handel der Vereinigten Staaten in der hiesigen Stadt, Herr Grene, in seinem Berichte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Washington auf die außerordentlichen Schritte aufmerksam macht, die der deutsche Weltverkehr und Schiffahrtsverkehr in den Hafenstädten des Nordens gemacht hat. Die betreffende Stelle in dem Bericht lautet: „Vor 30 Jahren war der Handel nach den Vereinigten Staaten nur durch Großhändler und Detailisten in den Hafenstädten vertreten, doch erkannten sie die Wichtigkeit dieses Handels und erdachten gute Pläne, um sich diesem Handel zu bemächtigen. Durch umsichtige Schulung erzogen wurden, wurden alsbald von Deutschland beträchtliche Warenkonnossemente an die englischen und amerikanischen Kaufleute gemacht, und die anerkennenden jungen Leute nahmen diese Vertretung dieser Konnossemente plaziert. Die hiesigen Kaufleute nahmen alsbald das Kommissariat an. Dort blieben sie, bis sie sich eine vollkommene Kenntnis des Küstenhandels erworben hatten. Dann wurden sie mit genügendem Kapital und Waren ausgestattet und eröffneten deutsche Handels-

häuser und hatten glänzenden Erfolg. In manchen Warenbranchen besitzen sie jetzt ein Monopol, so daß englische und amerikanische Häuser gar nicht den Versuch machen, mit ihnen in Konkurrenz zu treten. Die schönsten Dampfer der deutschen Kosmos-Linie haben ihren Verkehr nach Zentralamerika und San Franzisko, Kalifornien, ausgedehnt. Vom letzteren Hafen bringen sie Gerste, Mehl, usw., auch gewisse Sorten Bauholz, bis hinunter nach Callao und Ziquique. Wir müssen deutsche Methoden für auswärtigen Handel nachahmen. Consuln, in ihrer besonderen Sphäre haben viel gewirkt, doch dürfen die Exporteure in den Vereinigten Staaten sich nicht so viel auf ihre Regierungsvertreter stützen zwecks Ausdehnung ihres Handels. Die Deutschen haben nicht durch ihren Konsulatsdienst Fortschritte gemacht, sondern durch eigenen Unternehmungsgeist.“ Diese Ausführungen des Konsuls Grene sind nun offenbar absichtlich etwas einseitig gehalten, um die Nordamerikaner anzufacheln, mehr für ihren Handel in den südamerikanischen Häfen zu tun, immerhin zeigen sie aber, daß der deutsche Kaufmann im Auslande gründlich zu Werke geht, und von dieser Gründlichkeit hoffen wir bald einen mannigfaltigen Antriebe für die Wiederbelebung des immer noch viel zu wünschenden übrig lassenden deutschen Wirtschaftslebens.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. In dem letzten Verordnungsblatt des Landeskonfistoriums ist eine Verordnung, die für die Gemeinden der sächsischen Erblande schon seit Anfang dieses Jahres in Kraft stand, auch auf die Oberlausitz ausgedehnt worden. Sie bestimmt, daß künftig alle Geistlichen mit Ausnahme der Hilfsgeistlichen und Vikare den Pastortitel führen, während die Nebenbezeichnung „Pfarrer“ natürlich nur dem ersten Geistlichen einer Pfarodie zukommt. Infolgedessen wird in den kirchlichen Nachrichten dieses Blattes künftig dieser Aenderung Rechnung getragen werden. Doch wird wahrscheinlich wie anderwärts, so auch in unserer Gemeinde der altgewohnte Diakonstitel noch nicht sobald aus dem Gebrauche schwinden.

Pulsnitz. Wir verweisen nochmals auf das morgen, Freitag Abend im Saale des Gasthofs zu Böhmisch-Vollung stattfindende große Konzert von der aus 58 Musikern bestehenden Kapelle des Herrn Richard Eilers aus Dresden. Das schon in unrer vorletzten Wochenblatt-Nummer rühmend hervorgehobene Programm ist heute in der Konzert-Anzeige mit enthalten und empfehlen wir, dasselbe einer Durchsicht zu unterziehen. Wenn ein so großartiger musikalischer Kunstgenuss geboten wird, sollte man meinen, daß auch nicht einer von den vielen Musikfreunden den Besuch dieses Konzertes veräume. Es dürfte sich ja auch die Gelegenheit sogleich nicht wieder bieten, eine Kapelle, wie die des Herrn Eilers zu hören. Wie üblich, schließt sich dem Konzert Ball an.

Pulsnitz. An hiesiger Polizeistelle sind drei einzelne Schlüsseln und ein Päckchen Strickwolle als gefunden abgegeben worden.

Pulsnitz, 28. August. Gestern Abend nach 6 Uhr wurde auf der Feldgasse, in der Nähe der Gärtnerei von Hanusch das sechsjährige Mädchen namens Ritter von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und am Kopfe schwer verletzt, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Durch dessen Schuld das Unglück herbeigeführt worden ist, sind wir nicht in der Lage zu berichten.

— HGK. Bei der Handels- und Gewerbekammer zu Bittau sind zwei Bänke Berichte amerikanischer Konsulate

eingegangen. Dieselben liegen innerhalb der nächsten 14 Tage auf der Kanlei der Kammer für Interessenten zur Einsicht aus.

— Mit schnellen Schritten eilt der Monat August seinem Ende entgegen, um dem September, dessen letztes Viertel uns in den Herbst bringt, Platz zu machen. Ganz so schön, wie wir den Nachsommer erwartet hatten, läßt sich dieser noch nicht an. Das Wetter ist und bleibt unbeständig, trotz der tröstlichen und hoffnungsvollen Versicherungen, die bezüglich des „Alten Weibersommers“, abgegeben worden waren. Es war während des Sommers nicht sommerlich und jetzt merkt man auch noch nicht recht etwas von Nachsommer. Gegen Ende August haben die Blätter schon die gelbe Farbe des Absterbens angenommen und werden ein Spiel des Windes, der durch ihre Wipfel segt. In diesem Jahre ist es anders und besser. Die Blätter erscheinen noch frisch und fein und versprechen noch lange ein Schmuck und eine Freude zu sein.

— Beleuchtet die Treppen. Mit dem Kürzerwerden der Tage seien die Besitzer und Verwalter von Grundstücken an die Flur- und Treppen-Beleuchtung erinnert und im öffentlichen, wie in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, für genügende Beleuchtung zu sorgen. Die Meinung vieler, daß letztere nur während bestimmter Monate einzutreten hat, ist falsch. Die Beleuchtung der Treppen hat vielmehr ohne Rücksicht auf die Jahreszeit stets vom Beginn der Dunkelheit bezw. von dem Zeitpunkt an, an welchem die Straßen öffentlich beleuchtet werden, anzufangen, und hat so lange, als der regelmäßige Verkehr in dem Hause dauert, bezw. bis zu dem Zeitpunkt, wo das Haus verschlossen zu werden pflegt, anzudauern. Hierbei sei bemerkt, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichts den Hauswirt die Verpflichtung zur Beleuchtung trifft, da der Hauseigentümer, der in Ausnützung seines Eigentums Mietbewohner aufnimmt und dadurch oder auf andere Weise einen Verkehr in dem Hause herstellt, auch die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß bei dem von ihm hergestellten Verkehr andere durch die Anlage des Hauses an ihrem Körper keinen Schaden erleiden.

— Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Annoncieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in steter Erinnerung bleibt, sondern auch große Umsätze, welche sonst mit dem Reisen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt. Die großen und modernen Geschäfte, welche das Inserieren rationell betreiben, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, während andere, welche sich dieses modernen Verkehrsmittels nicht bedienen, veralten und zurückbleiben, denn „Stillstand ist Rückgang.“ Das erwäge in der heutigen Zeit jeder Geschäftsmann, sei er Kaufmann oder Handwerker, sei er groß oder klein!

— Eine praktische Einrichtung der Post ist dem reisenden Publikum nur wenig bekannt. Man kann nämlich Briefmarken und Postkarten auf der Reise im Bahnpostwagen erhalten. Noch weniger bekannt dürfte die Einrichtung sein, daß auch Telegramme bei den in den Zügen verkehrenden Bahnposten angenommen werden. Die in dieser Weise zur Auslieferung kommenden Telegramme sollen in der Regel mit dem der Beförderungsgebühr entsprechenden Betrage in Freimarken beliefet sein und durch den Briefeinwurf an dem Postwagen zur Aufgabe gelangen. Das Telegramm kann auf eine Postkarte geschrieben sein. Es ist Sache des Absenders, in diesem Falle den Inhalt deutlich als Telegramm zu bezeichnen. Den Betrag von 5 Pfg. kann der Absender sich bei der Gebühr zu gute

atheringe,
gebraten,
eringe,
ringe,
dinen,
eringe,
eringe
Brückner.
össere
ung
gefucht.
in die Erziehung
r Erfolg
Photo-
graphie
des
Erfinders.
ania-Brandt
bei Damen und
realles, sicher
Förderung u. Er-
rätigen Haar- u.
das Ergrauen u.
ist vorzüglich
und Schlanen.
nz Mick, Pulsnitz.
meinen Speer-
u schwer,
sch mein Rad
und spat;
klein zu kriegen,
noch manchmal
siegen!
chinen
onstruktio.
hinteressant und
rt.
ke Sturmvoegel
ttner.
nsee 120.
eburger
braut
edr. Iske.
f.
uns bei dem Druck
h zur Seite stehen
vor dem schein-
eliches
ott verlegt
t. Aug. 1902.
Philipp
Freunden-
Brecher.
tubenmädchen
Mädchen Stellung
schaft nach Pulz
rean, Dresden.
ähne,
gauze Gebirg
werden unter
ranie nach
neuesten Metall-
schmerzlos ein-
legt; hohle Zähne
plombiert und
ort Franz Witt.
rten
schneideri s. 24.



Gasthof Böhmisches-Vollung.

Freitag, den 29. August 1902:

Grosses Extra-Konzert

vom gesamten **Richard Eilers-Orchester** (58 Mitglieder) unter persönlicher Leitung des Herrn

Kapellmeister Richard Eilers

Vorverkaufskarten zu 50 Pf. sind bei den Herren Kaufmann Fr. Fritsch, Drogist Felix Herberg, sowie im Konzertlokal zu haben.

An der Kasse 60 Pf. Anfang 8 Uhr.

PROGRAMM.

- | | | |
|--|--|---|
| I. | 1. Ouverture zur Oper: „Oberon, König der Elfen“, C. M. v. Weber. | 6. Ouverture z. Oper: „Wilh. Tell“, G. Rossini. |
| 2. Andante a. d. Sinfonie G-dur (Paukenschlag-sinfonie), Jos. Haydn. | 7. „Serenade“, Solo für Violine, Cello und Harfe, Ch. Gounod. Herr Konzertmeister Stendebach, Herr Angermann, Herr Schmek. | 8. „Künstlerleben“, Walzer, Joh. Strauss. |
| 3. Ungarische Tänze No. V u. VI, Joh. Brahms. | 9. Finale d. II. Aktes a. d. Op.: „Aida“, G. Verdi. | |
| 4. „Klagelieder“, Frz. Curti. | | |
| 5. Fantasie a. d. Oper: „Carmen“, G. Bizet. | | |

Nach dem Konzert feiner Ball!

Einen genussreichen Abend versprechend, laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Richard Eilers.

Ad. Barthel.



Zur Tanzmusik,

nächsten Sonntag ladet ergebenst ein
Niedersteina. Emil Oswald.

I^r Strass. Bratheringe,
in guter Butter gebraten,

Malbriden,
Delikatesse = Seringe,
Bismarck-Seringe,
Hollmops,
rusische Sardinen,
marinierte Seringe,
geräucherte Seringe

empfehl

Eugen Brückner.

Von heute ab täglich
frisch geschossene
Rebhühner.

Dehne, „Grauer Wolf“.

Maurer und Arbeiter

werden angenommen bei
Baumstr. Fischer.

Neues Magdeburg.

Sauerkraut neue Pfeffer- und Sauergurken

empfehl **Eugen Brückner.**

Das Belästigen meines Milchgeschirres

durch Mitfahren oder durch Mitbringen wird bei
3 Mark Strafe
in die Ortsarmenkasse hierdurch streng verboten.
Lehngut Lichtenberg.
Th. Dierchen, Pachter.

Feldgrundstücks-Verkauf.

Die zum Nachlass der Frau verw. **Emilie Thomas** gehörigen Felder und Wiesen sollen verkauft werden.

- 1., Feld am Querweg, Flurbuch Nr. 748 und 749;
- 2., Feld und Wiese am Gickelsberger Wege, Flurbuch Nr. 845 und 846;
- 3., Feld am alten Hofwege, Flurbuch Nr. 1152.

Auskunft erteilt Herr **Georg Borsdorf.**

Die Erben.

Das Geheimnis

des Erfolges und der Verbreitung liegt im Fabrikat.

Diese wenigen aber zutreffenden Worte, von hervorragenden Persönlichkeit und Geschäftsleuten bestätigt, beweisen, aus welchem Grunde das im Gebrauch so sparsame und allgemein beliebte Favol heute auf jedem besseren Toilettenstisch zu finden ist. Langsam aber sicher bricht sich die Ueberzeugung in immer weitere Kreise Bahn, daß der Mensch außer den übrigen Körperteilen auch vor allem die Kopfhaut und den Haarwuchs pflegen und fördern muß. Das beweist wie gut nach gethener Arbeit eine Kopfwäsche mit Favol bekommt. Vollkommen unschädlich und allen sogenannten Kerbenmitteln vorzuziehen, verbindet Favol das Angenehme mit dem Nützlichen, indem es die Thätigkeit der Kopfhaut anregt, sie rein und sauber hält, und so das Haar zur Leppigkeit und zum normalen Wachstum anregt.

Diese wenigen aber inhaltsreichen Worte müssen jeden zum treuen Anhänger des Favols machen, zumal der Preis im Verhältnis zum geringen Verbrauch ein sehr niedriger ist. Der vorteilhaft Einkaufende wird stets zur Doppelflasche greifen, welche infolge des Spritzfortens bequemer und sparsamer im Gebrauch ist.

Niemand lasse sich etwas anderes aufreden, sondern überzeuge sich selbst von den hervorragenden Eigenschaften des Favol. — Zu haben a Flasche Mark 2.—, Doppelflasche Mark 3.50, in den meisten Parfümerie-, Droguen- und Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.

Wer weise, wählt „Sturmvogel“

das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwundlichen und billigen Rades. in vorzüglicher * * * Unsere Preisliste ist hochinteressant u. lezenswert. * * *
Nähmaschinen
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“, Gebr. Grüttnner.
Berlin-Halensee 120.

Altenburger Ziegenkäse,

Harzer Käse,
Dom-Käse,
I^r Limb. Käse,
Kümmel-Käse

empfehl

Eugen Brückner.

Rußschalen-Extract

zum **Dunkeln der Kopf- und Barthaare** aus der kgl. bayr. **Hof-Parfümeriefabrik** von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 J. **Dr. Orstlas Haarfarbe-Rußöl**, zugleich feines Haardöl, à 70 J., bei **Felix Herberg**, Mohrenrogerie in Pulsnitz.

Stellung finden sofort

Stützen zc. (bess. weibl. Personal) durch die Zeitung „Helmchen“, Coepenick-Berlin.

Hierzu eine Beilage

Saison-Ausverkauf.

Um mein Lager etwas zu räumen und für die jetzt täglich ankommende neue Winterware Platz zu gewinnen, verkaufe ich

bis mit Montag, den 1. September c.

einen Posten

Kleiderstoffe, Kattun und Blaudruck

bedeutend **unter Einkaufspreis** aus.

Jedem ist dadurch eine selten günstige Gelegenheit geboten nicht etwa alte, verlegene, fehlerhafte, sondern nur gute tadelloste Stoffe zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen zu kaufen.

Rester extra billig!

Pulsnitz. Fedor Hahn.

Bitte meine Schaufenster zu beachten,

wo ein Teil dieser Stoffe ausgelegt ist.

Auktion.

Sonnabend, den 30. August, vormittags 10 Uhr, sollen die zum Nachlass der Frau verw. **Emilie Thomas** gehörigen Gegenstände, als ein **stehender Ofen, Plänke, angelehntes Bauholz** und verschiedenes andere mehr meistbietend an der Brandstelle, Langestraße 28, versteigert werden.

Die Erben.

Neues Magdeburger

Sauerkraut,

neue saure Gurken
empfehl **Aug. Richter.**

Ideal

Denkbar beste



5 Feinzig-Cigaretten.

Bernhard Beyer,
Pulsnitz.

Für ein fleißiges, geschicktes

Mädchen

von 17 Jahren wird ein nicht schwerer Dienst baldigst gesucht. Es wird weniger hohen Lohn als wie gute Behandlung gefordert. Off. abzugeben sub C. R. i. d. Exp. d. B.

Erdbeerpflanzen,

jetzt beste Pflanzzeit, in nur guten Sorten
empfehl **Max Wehner, Gärtnerei Obern.**

Dank!

Allen denen, die uns bei dem am Sonntag Abend drohenden Brande hilfreich zur Seite standen und unser Hab und Gut vor dem sicheren Verderben schützten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
den 24. Aug. 1902.
Richard Schöfer,
Julius Prescher,
Karl Prescher.



heit geboten.
gute tadellose
n.
g!
ahn.

Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Donnerstag

Beilage zu Nr. 102.

28. August 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Aus Salzburg wird der N. Fr. Pr. gemeldet: dem Wege vom Nafelsfeld gegen Pöggstein ging am Donnerstag eine 100 Meter breite Steinlawine nieder. In diesem Augenblicke passierten gerade zwei Wagen mit Personen die Stelle. Der Kutscher des einen Wagens, 18jährige Johann Amoser, wurde von einem Felsblock am Kopfe getroffen und fiel sofort tot vom Boock. Eine Dame aus Gastein, welche im Wagen saß, wurde verletzt. Die beiden Wagen wurden ganz zertrüm-

mert und die Passagiere herausgeschleudert. Ein Pferd eines Wagens wurde durch einen mächtigen Felsblock am Kopfe getroffen und getötet.

* Wie man ein Koupé für sich bekommt. „Das Ideal jedes Reisenden ist, keinen Gefährten zu haben,“ schreibt Ernest Blum in seinem letzten Journal d'un Baudévilliste, „besonders, wenn dieser einen etwa ermorden will! Ist man einmal unterwegs, so muß man darum nachsinnen, wie man verhindert, daß Jemand in das Abteil hineinkommt. Ein täglich angewandter einfacher Trick

besteht darin, daß man sich auf jeder Station an die Thür stellt, als ob das Abteil voll wäre, und die leeren Plätze verbirgt. Einer meiner Freunde der geschäftlich viel reist, sagte mir: „Das ist für mich das beste Zeichen. Wenn ich einen Herrn lange an der Thür stehen sehe, steige ich ohne Zögern in sein Abteil und bin sicher, es zu drei Viertel leer zu finden.“ Aber es giebt andere, weniger bekannte und erfundene Tricks. Gil-Perez fuhr eines Tages nach Brüssel, um dort Vorstellungen zu geben, und da er allein reisen wollte, stellte er sich auf jeder Station

Marga.

Roman von G. Crone.

(Nachdruck verboten.)

„Jedenfalls bitte ich Sie, nicht gleich nach meiner Abreise zum Ullenhof zu verlassen“, sagte er freundlich und reichte ihr die Hand. „Mir war es ein lieber Gedanke, bei meiner Frau zu wissen. Fanny hat Sie von jeher sehr lieb, und — ihr wird sonst wenig Freude zu teil.“ Die erste Andeutung von Seiten Hannibals, dachte Marga.

Ob er die Worte mit Bedacht gesprochen hatte, oder ob sie den Lippen unbewußt entflohen?

„Arm an Freuden sind nur engherzige Menschen,“ erwiderte Marga, indem eine feine Röte ihr Gesicht färbte. „Fanny ist zu reich begabt, um nicht den unscheinbarsten Vorkommnissen im täglichen Leben ein verständnisvolles Interesse entgegenzubringen, was bedeutend mit mancher stillen Freude ist. Wie sie für die Sorgen und Leid ihrer Mitmenschen einen empfänglichen Sinn hat, ein warmherziges Mitgefühl besitzt, so läßt sie auch den Sonnenstrahl, keine Blume unbeachtet. Alltägliche Kleinigkeiten, an denen andere achtlos vorübergehen, erwecken ihrer feinfühligsten Natur oft als etwas Besonderes. Ein solches liebevolles Herz hat für alles Raum.“

„Ich weiß“, klang die Antwort kurz und rau.

„Fannys Eintritt ins Zimmer unterbrach das Gespräch. Um die Unterhaltung nicht stocken zu lassen, erzählte Hannibal viel von seiner Reise.“

„Im Sprechen gewann er allmählich an Lebhaftigkeit und seine Erlebnisse, die er mit einem Anflug von der humorvollen Frische wiedergab, fesselte die beiden

Zuhörerinnen in so hohem Grade, daß auch Fanny mitunter eine Bemerkung dazwischen einflocht. Eine Wahrnehmung, die Hannibal sichtlich wohl that. Er sprach viel von der Schwester.

„Ellinor soll der Gräfin Ferrari sehr ähnlich sehen“, bemerkte Fanny. „Mama behauptet, auch die Charaktere weisen viele bekannte Züge auf.“

„Es ist so lange her, seitdem ich Tante Hildegard gesehen, daß ich kein klares Bild von der Persönlichkeit habe“, erwiderte Hannibal. „Jetzt werden wir sie jedoch bald unter uns haben. — Am Tage vor meiner Abreise haben wir nämlich die Nachricht bekommen, daß Onkel Ferrari hoch oben im Norden gestorben ist. Sobald Tante Hildegard und Arco das Unumgänglichste geordnet haben, bleiben sie dauernd auf ihren italienischen Besitzungen. Vorher aber gehen sie auf einige Zeit nach Rom. Die Großeltern haben ja die Tochter viele Jahre nicht gesehen. Wahrscheinlich bleiben die Eltern und Ellinor so lange im Exil, um mit den Verwandten dort zusammenzutreffen.“

Fanny und Marga wechselten einen schnellen Blick.

Dann dürfte man sicher auf den erwünschten Ausgang hoffen.

Gottlob!

Margas Gesicht war um einen Schein bleicher geworden, aber die Augen blickten klar und frei, und der Hand, die so eifrig an der feinen Stickerei arbeitete, sah man nicht das leiseste Zittern an.

Die kommende Thatsache schien ihre Ruhe nicht mehr zu gefährden.

Als die Hausgenossen sich an diesem Abend trennten, war es mit einem Gefühl, als seien die Stunden ungewöhnlich schnell vergangen.

Sechzehntes Kapitel.

Der Hoffnungsstimmer, den Marga an diesen Anfang knüpfte, erwies sich jedoch als trügerisch.

Fast unmerklich, aber doch unaufhaltsam, glitt das tägliche Leben in die altgewohnten Bahnen zurück.

Man sah sich bei Tisch, sonst verlebten die Damen den Tag allein, während Baron Hannibal entweder an seinem Schreibtisch saß oder die Felder besichtigte, wenn er sich nicht mit den jungen Anpflanzungen beschäftigte, deren Gedeihen er besondere Beachtung schenkte.

Als Marga ins Pfarrhaus zurückkehrte, nahm sie das drückende Bewußtsein mit, daß man sich auf dem Ullenhof ferner denn je stand.

Unter diesen Umständen war es ein willkommenener Ausweg, dem sich immer unerträglicher gestaltenden Leben auf dem Ullenhof zu entgehen, als eine Einladung des Fürsten Baron Hannibal und Gemahlin nach dem Schloß Sonnenblick rief.

Die Fürstin erholte sich täglich, hieß es, und der Leibarzt lähe es gern, daß anregende Abwechslung die Genesende umgab.

„Diesem bittenden Befehl ist nicht auszuweichen“, meinte Baron Hannibal, indem er den Brief zusammenfaltete. „Wann willst Du abreisen?“ fragte er gleich darauf seine Frau.

Fanny zuckte leicht zusammen. Hörte die Frage sich doch an, wie eine Erlösung aus Qual und Not.

„Für meine Person bin ich morgen bereit. Du bleibst hier?“

„Vorläufig. Ich komme später nach. Die lange Abwesenheit legt mir erhöhte Pflichten auf und zwingt mich, manches nachzuholen. Die Hauptsache ist ja auch die Zerstreung der hohen Kranten und da dürfte meine Gegenwart nicht von Wert sein.“

(Fortf. folgt.)

raut,
Surken
Aug. Richter.

za

5 Pfennig-Cigarette.

Reyer,



an die Thür und rief: „Das ist abscheulich! Diese alte Engländerin, die mit mir reist und unwohl geworden ist, wird alle Rissen beschmutzen!“ Natürlich stieg niemand ein, um die alte Engländerin und die Folgen ihres Unwohlseins zu vermeiden. Auf einer Station öffnete jedoch ein Reisender kaltblütig die Thür und stieg ein. „Ah,“ rief der erstaunte Gil-Perez, „dennoch? . . .“ „Ja,“ entgegnete der Reisende, „ich bin Arzt und werde Ihre alte Engländerin behandeln . . .“ Es giebt aber außer den Reisenden, die bequem reisen wollen, Spaßmacher, die nur um des Vergnügens willen Boffen treiben. Fast immer findet man in einem Zug den reisenden Kaufmann, der bei einem unerwarteten Aufenthalt ruft: „Es giebt ein Eisenbahnunglück, machen Sie Ihr Testament, meine Herren!“ Auch der Caricaturist Cham sprach, wenn er ihm unangenehme Leute in seinem Abteil sah, gern von Unglücksfällen. Eines Tages, als er sich sehr düsteren Deuten gegenüber befand, sagte er: „Ich habe bemerkt, daß

bei Eisenbahnunfällen immer die Weine am ersten betroffen werden, da die Bänke sie durchschneiden. Darum hebe ich bei Reisen von Zeit zu Zeit vorsichtshalber die Weine, und sie sollten das auch tun.“ Und während der Fahrt ahmten Alle Chams Beispiel nach und hoben alle Minuten die Weine. „Das war ein merkwürdiger Anblick“ sagte der Zeichner nachher, „es sah aus, als ob wir Alle ein Ballet tanzten!“

* Vater und Sohn. Der Millionär, Weinbesitzer und Bundes senator Clark kam einst in einen Barbierladen, den sein Sohn Charles ihm besonders anempfohlen hatte. Nach erfolgter Behandlung fragte er den Barbkünstler, was er ihm schuldig sei. „Fünf Dollars!“ lautete die Antwort. „Sie sind wohl nicht recht bei Troste,“ erwiderte der Senator, „was zahlt denn mein Sohn hier, wenn er sich bedienen läßt?“ „Fünf Dollars,“ war die Antwort. „Und was zahlen die anderen Kunden?“ „Fünzig Cents.“ „Hier“, sagte Clark, indem er dem Barbier 50 Cents

reichte, „Charles hat einen reichen Papa und kann es sich gestatten — ich nicht!“

* Barcelona, 27. August. Ein heftiger Wirbelsturm hat in Felanit auf der Insel Majorca und der Umgebung der Stadt großen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind zerstört und hundertjährige Bäume entwurzelt. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 30. August, Betstunde. Pastor Rietschel.

Sonntag, den 31. August, XIV. p. Trinit.

1/9 Uhr Predigt. Herr Hilfsgeistlicher Groffer aus Schmedwitz.

1/2 2 „ Missionsstunde. Pastor Rietschel.

8 „ Jünglingsverein.

Amtswoche: Pastor Rietschel

Marga.

Roman von C. Crone.

54]

(Nachdruck verboten.)

Fanny schwieg. Den Grund kannte sie ja. Hannibal bedurfte des Aufatmens. Die kurze Zeit im eigenen Heim bedeutete schon eine Beeinträchtigung seiner geistigen Kraft.

Und das Ende unabsehbar!

Oder — war eine schnelle und durchgreifende Aenderung das bessere?

Diese Frage folgte der grübelnden Frau nach Sonnenblick, begleitete sie am Tage, von früh bis spät und lebte auch nachts in marternden Träumen fort, bis Fanny, die Notwendigkeit einsehend, dem schleichenden Uebel ein Ende zu machen, sie fest ins Auge faßte.

Die letzte Zeit auf dem Ulmenhof hatte zur Genüge gezeigt, daß eine Aenderung zum Besseren nicht zu erwarten sei. Der jungen Frau blieb nur der schwerwiegende Entschluß, vor welchem sie bis jetzt in banger Scheu die Gedanken abgewendet.

Unterdessen verlebte Marga goldige Tage in dem alten Heim.

Wäre die Sorge um Fannys hinsterbendes Glück nicht gewesen, sie hätte meinen können, ein sanfter, lieber Traum hielte sie umfassen.

Was zwischen jetzt und dem letzten Aufenthalt im Pfarrhause lag, trat ihr geklärt und geläutert vor die Seele und was aus all der durchlebten Herzensnot hervorgegangen, schien ihr Gewinn.

Die heraufbeschworene Schuld war gelöhnt. So wie Marga jetzt das Bild des Geliebten im Herzen trug, so durfte sie es behalten, ohne sich selbst anzuklagen.

Das brachte ihr den Frieden.

Auch Tante Ulla war zur Zeit wunschlos. Pastor Viehler dagegen bedrückte eine stille Sorge um Margas Gesundheit.

Das Gesichtchen war schmal und überzart. Trotz Wind und Sonne verloren die Wangen nichts von ihrer Blässe, sondern blieben so farblos, wie am ersten Tage, da das Aussehen bei der Ankunft ihn ernstlich beunruhigt hatte.

Knüpfte er auch einige Hoffnung auf Kräftigung an das freudeschimmernde Leuchten der tiefen, blauen Augen, so wölbte sich über diesen strahlenden Sternen die Stirn so durchsichtig und weiß, daß es dem wachsamem Blick erschien, als stände eine angstvolle Frage an ein verhülltes Schicksal darauf geschrieben.

Mit Tante Ulla darüber zu sprechen, würde nur zur Beunruhigung der alten Dame führen, ohne irgend einen durchgreifenden Nutzen, und eine Frage an Marga selbst dürfte eher zur Verdeckung des Vorhandenen beitragen. Dann verlor man jeden Maßstab zur Beurteilung des Uebels, falls es wirklich einen ernsteren Hintergrund hatte.

Vielleicht bedeutete es nur einen verzögerten Ersatz der verbrauchten Kräfte.

Eins stand fest. So wie bisher durfte Marga nicht mit der Gesundheit umgehen. Der zarte Körper war einer so unausgesetzten Thätigkeit nicht gewachsen. Sah es doch aus, als könne ein Luftzug die ganze Gestalt hinwegführen, wenn die Füße so geisterhaft leicht den Erdboden berührten.

So kam der September heran.

Die Silberfäden des fliegenden Sommers verfangen sich schon in den Blüten und Blättern der duftlosen Blumen und blitzten in den Sonnenstrahlen, unter deren Glanz der Herbstmonat seinen Einzug halten zu wollen schien.

Seitdem Marga den Ulmenhof verlassen, hatte sie nur

in langen Zwischenräumen Nachrichten von Fanny erhalten, und auch diese waren kurz und unvollkommen gewesen.

Sie mußte nur, daß die junge Frau immer noch am Schloß Sonnenblick war, und daß die Fürstin sie in liebenswürdigster Weise zu fesseln suchte.

Baron Hannibal war auf dem Ulmenhof geblieben. Jetzt jedoch, beim Beginn der Jagden, hatte der Fürst eine so dringende Einladung an ihn ergehen lassen, daß ein Ausweichen unmöglich war.

Fannys Entschluß, nicht mehr nach dem Ulmenhof zurückzukehren, sondern vorher den Gatten freizugeben, fiel sich selbst ein vorläufiges Asyl im entlegenen Pfarrhause zu erbitten, und dort des weiteren zu harren, wollte diese dem mündlichen Austausch vorbehalten. Die Fürstin hegte die Absicht, Marga für einige Zeit nach Schloß Sonnenblick einzuladen, was Fanny vor kurzem Marga mitgeteilt hatte.

In dem stillen Kreise hatte dieses Schreiben viel Unruhe und sogar Unbehagen von Seiten Tante Ullas verursacht.

Daß Marga bald wieder fortging, war ihr eine große Täuschung und das bevorstehende Hofleben fand sie nur wenig geeignet, Ruhe und Wohlbefinden zu fördern. Die damit verbundene Aufregung war ganz überflüssig. Wenn es auch ein verdienstliches Werk sei, die hohe Kranke zu unterhalten — die Pflichten gegen sich selbst und die nächsten Angehörigen traten unzweifelhaft in den Vordergrund.

Es bedurfte einer ausführlichen Auseinandersetzung von Seiten Pastor Viehlers, und seines Versprechens, daß Marga gleich aus dem Fürstenschloß ins Pfarrhaus zurückkehrte, um den Eifer zu dämpfen, mit dem die alte Dame ihre Ansichten verteidigte.

(Fortsetzung folgt.)

Seiblätter
blatt un
Abonnen
vierteljä
freier S
sowie dr
No.
Amtsblatt
Hauswalde
Dr.
Nr.
Das
an der Gerie
Das
Die
Red
nicht ersichtlic
brigenfalls di
Rechten nachg
Die
des Verfahrens

Neue Pa
Die im F
ferner die unge
fragen, die ja
die überraschen
Kulmbach, wo
lammewirken
nationalliberalen
und links in

